

Harzer Volksstimme

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beleglohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig, Geldsendung 60 Pfennig, ansonsten 70 Pfennig, Porto 10 Pfennig, Beleglohn 40 Pfennig, ansonsten 50 Pfennig. Abbestellen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Botsen und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Beamtendorf, für Politik u. Wirtschaft Arthur Wollenburg, für den letzten Teil Wilhelm Kindeckmann, für Bekleidung u. Unterwear Karl Zeffel, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und 50 Pfennig, außerhalb 60 Pfennig, ansonsten 70 Pfennig, Beleglohn 40 Pfennig, ansonsten 50 Pfennig. Abbestellen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Botsen und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Beamtendorf, für Politik u. Wirtschaft Arthur Wollenburg, für den letzten Teil Wilhelm Kindeckmann, für Bekleidung u. Unterwear Karl Zeffel, sämtl. in Halberstadt.

Nr. 94

Dienstag, den 23. April 1929

4. Jahrgang

Schachts „Ultimatum“ berichtigt.

Eine fünfstündige Aussprache der Reichsregierung mit Schacht und Brügel. — Die Reichsregierung rückt von dem Memorandum ab. — Schacht wird am Dienstag in Paris eine Erklärung abgeben. — Es soll weiter verhandelt werden.

Nach der Explosion in Paris war es notwendig, die beiden Hauptkonferenzen zur Berichterstattung nach Berlin zu beehren. Sonnabend nachmittag ließ Schacht und Brügel dann von Paris abfahren und Sonntag morgen in Berlin eingetroffen. Das Reichskabinett trat schon am Sonntag nachmittag zu einer Besprechung der reparationspolitischen Lage zusammen. Die Besprechung diente lediglich der Orientierung; Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Am Sonntag nachmittag haben die deutschen Sachverständigen der Reichsregierung Bericht erstattet. Ueber das Ergebnis ihrer fünfstündigen Verhandlung wird folgender amtlicher Bericht veröffentlicht:

„Die beiden Sachverständigen Reichspräsident Dr. S. Schacht und Dr. Brügel wollten am Sonntag in Berlin und haben die Mitglieder des Reichskabinetts über den Stand der Erwartensarbeiten in Paris informiert. Sie berichteten insbesondere über die Bedeutung und die Behandlung des deutschen Memorandums. Die Sachverständigen stellen dabei fest, daß keinerlei politische, sondern nur wirtschaftliche Änderungen in dem Memorandum enthalten seien, ferner, daß derjenige Teil des Memorandums, dem von anderer Seite politischer Charakter beigegeben worden ist, weder im Interesse noch im Sinne der Reichsregierung vorzuziehen sei. Die Sachverständigen sind der Meinung, daß die übrigen Memoranden als Diskussionsgrundlage dienen sollte. Die Mitglieder nahmen den Bericht entgegen und erklärten, daß sie auch fernstehen den Sachverständigen ihre unveränderte Handlungsfreiheit zu belassen wünschten.“

Am Sinne dieses Kommuniqués wird Reichsrentenpräsident Schacht zu Beginn der inzwischen auf Dienstag verfallenen Berichterstattung der Sachverständigen Konferenz eine Erklärung abgeben.

In ihr wird besondere Betonung darauf gelegt werden, daß die Reichsregierung festgesetzte Memoranden nur als Diskussionsgrundlage geduldet ist. Inwieweit damit die Möglichkeit zu weiteren Erörterungen der Sachverständigen geschaffen wird, bleibt vorläufig abzumachen. Hierfür besteht u. a. der Plan einer am 10 bis 15 Jahre ausgehenden provisorischen Fiktion in Verbindung mit der provisorischen Pariser Besprechungen.

Was wird nun?

Paris, 20. April. (Eig. Bericht.) Wird es in letzter Minute gelingen, die verfahren Situation auf der Sachverständigenkonferenz noch einzuretzen?

Bis jetzt ist es aus großen Illusionen kein Anstoß. Gemäß wurden am Sonnabend, namentlich von den Amerikanern und Engländern, Anforderungen unterbreitet, um das festgesetzte Konferenzschiff wieder flott zu machen. Die Franzosen verhielten sich abwartend. Dr. Schacht hat Besprechungen mit einer ganzen Reihe von Delegierten. Man glaubt, den Bruch formal der Sache vermeiden zu können, daß in der Vollziehung am Montag die Angelegenheit in derartiger Weise, daß einer der Montagschiffe in seiner Aufgabe, einen Ausgleich zwischen deutschem Angebot und alliierten Forderungen zu finden, gefehlet ist, und die Aufgabe daher an das Plenum zurückfällt. Bedenklich müssen indessen die in alliierten Kreisen herrschenden Auffassungen stimmen. Man scheint hier alle Hoffnung darauf zu setzen, daß die deutsche Delegation sich namentlich zu größeren Zugeständnissen bereit finden werde.

Schon darin zeigt sich, wie sehr durch Dr. Schachts beharrlichen Vorstoß auf das politische Gebiet die tatsächlichen Positionen zum Schaden Deutschlands verschoben worden sind. Ebenfalls wird jetzt bereits von alliierten Seite rund heraus erklärt, daß eine Wiederaufnahme der Verhandlungen nur möglich ist, wenn die deutsche Delegation das Memorandum der Sachverständigen als Diskussionsgrundlage annehme. Die Aussichten, den Ausgang aus der Sachlage zu finden, in die Dr. Schacht die Konferenz hineinmanövriert hat, sind also nach wie vor mit Vorsicht zu beurteilen; denn selbst wenn die deutsche Delegation in ihrem Angebot noch einen gewissen Verhandlungsspielraum offen gelassen haben sollte, so muß es doch auf der anderen Seite ausgeglichen erscheinen, ohne die Annäherung von 1500 Millionen wesentlich heranzuziehen, ohne die Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit tatsächlich zu überschreiten. Möglichkeiten zu einem Entgegenkommen auf die Wünsche der Gegenseite liegen allenfalls auf dem Gebiete des Transferschulds. Durch Zugeständnisse dieser Art könnten immerhin die Voraussetzungen für die Kommerzialisierung wenigstens eines Teiles der deutschen Schuld geschaffen werden.

Die größte Schwierigkeit scheint in dem Verzicht an Ansehen und Autorität zu liegen, den die deutsche Delegation infolge ihrer veränderten Positionen erlitten hat. Die französische Presse macht hieraus keinen Hehl. So schreibt der „Empis“ am Sonnabend abend, Dr. Schacht befindet sich jetzt in jedem Falle in einer unmög-

lichen Situation, denn wenn er auf seiner Haltung beharrt, dann ist es unmöglich, die Diskussion wieder aufzunehmen. Zeigt er sich aber verhandlungsbereit, so ist die Autorität, die er unter seinen Anhängern verlor, des Weiteren nicht zu erholen. Der Versuch ist eben, schließlich das Blatt, der gemessen, das demokratische und republikanische Deutschland durch eine Personlichkeit vertreten zu lassen, die zwar gemäß bedeutend ist, aber in bezug auf eine zureichende Lösung des Friedensproblems gar keine Garantien bietet.

Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß eine Desavouierung des Führers der deutschen Delegation durch die Reichsregierung, die manche hiesigen Kreise zu erschrecken scheinen, praktisch nicht möglich ist. Eine solche Desavouierung verriet sich schon auf Grund der ausdrücklich vorher vereinbarten Unabhängigkeit der Sachverständigen.

Es ist richtig, daß diese Unabhängigkeit von der deutschen Delegation viel wertvoller gemacht worden ist wie von den Delegierten anderer anderer Länder. Dr. Schacht hat nicht nur niemals von der Reichsregierung Anweisungen erhalten, sondern diese ist auch durchaus nicht regelmäßig über die Arbeiten der Konferenz auf dem Laufenden gehalten worden. Wenn es ihr also unmöglich ist, jetzt einzugreifen, so ist sie ebenso wenig wie die anderen Regierungen dafür jedenfalls nicht mit der Verantwortung für einen Bruch befaßt und es steht ihr daher jederzeit frei, die auf der Konferenz gemachten Forderungen auf andere Weise wieder aufzunehmen.

Was enthielt Schachts Memorandum?

Einem Berliner Monatsheft wird von besonderer, uns als ausgezeichnet informierter und zuverlässiger Persönlichkeit über das Memorandum der deutschen Sachverständigen folgendes geschrieben:

„Die Denkschrift wird wahrscheinlich nicht veröffentlicht werden. Eine amtliche Bekanntgabe könnte als Billigung des Vorgehens von Schacht aufgefaßt werden und zu einer solchen Billigung wird sich das Kabinett aus formalen und tatsächlichen Gründen nicht entschließen.“

Was wird mit der Gewerbesteuer?

Eine neue Vorlage ohne Einbeziehung der freien Berufe.

Der Preussische Landtag hatte am Sonnabend ein ziemlich erregtes Wechsell. Vor allem stand die von der Regierung neu eingebrachte Vorlage über die

Regelung der Gewerbesteuer

für das Rechnungsjahr 1929 zur Verhandlung. Nachdem der Staatsrat die Gewerbesteuer, die nach den Landtagsbeschlüssen die Einbeziehung der freien Berufe vorzöge, beantragt hatte und sich im Landtag für die Befreiung des ursprünglichen Beschlusses seine Zweidrittelmehrheit fand, waren Preußen und die Gemeinden ohne Gewerbesteuer. Bei dieser Sachlage sah sich die Regierung gezwungen, eine neue Vorlage ohne Einbeziehung der freien Berufe einzubringen.

Finanzminister Dr. Höpfer-Vishoff begründete den Entwurf mit dem Hinweis, daß die Staatsregierung sich allenfalls nur vorzuziehen war, für die spätere Einbringung der Vorlage nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es sei allerdings zweifelhaft gewesen, ob nach Art. 62 der preussischen Verfassung, der bestimmt, daß eine Vorlage, die einmal abgelehnt worden ist, im Laufe der Legislaturperiode nicht wieder eingebracht werden darf, die Regierungsvorlage wiederholt werden dürfe. Nach eingehender Prüfung der Sachlage ließ das Ministerium zu der Einbringung gekommen, daß der Staatsrat nicht gegen die Gewerbesteuer an sich, sondern lediglich gegen die Einbeziehung der freien Berufe votiert hat.

Die Debatte, die fast ausschließlich von den Rednern der bürgerlichen Parteien bestritten wurde, war ein

Wettlauf um die Gunst des Mittelstandes.

Der demokratische Redner Heden einigte wegen der angeblichen Verletzung des Art. 62 der Verfassung Einspruch beim Staatsrat ein und schließlich die Wirtschaftspartei, daß sie in ihrem Verstoß, die freien Berufe zur Gewerbesteuer heranzuziehen, deren Interessen vollkommen außer Acht lasse. Trotzdem sei der Standpunkt der Wirtschaftspartei nicht konsequent, denn er sei Augen- und Ohrenzeuge davon gewesen, wie Herr Badenhorff als Verfechter der wirtschaftsparteilichen Fraktion einen Fraktionskollegen, der Rechtsanwalt H. v. D. an einer Sitzung der Demokraten teilnahm, die Wert nicht schätzte und mies darauf hin, daß die Meinungsvorstellung, denheilen in der demokratischen Fraktion über diese Frage zu große wären, daß logisch

einzelne Mitglieder sich freudig gemeldet hätten. Eine Fraktion, die andere der Doppeltungigkeit gegenüber dem Mittelstand.

den nicht entschließen. Gegenüber allen „Wohlfühlungs- und Dementiervorwürfen kann nämlich daran festgehalten werden, daß

Das Memorandum eine Erhöhung des von den deutschen Vertretern vorgeschlagenen Zahlungsbetrags von der Schaffung einer unter deutscher Verwaltung stehenden Rohstoffbank seitens der Meere und von einer Wiederverteilung der im Osten verlorenen wirtschaftlichen Gebiete abhängig macht.

Auf die Mängel eines der Delegierten hat Herr Schacht diesen Vorschlag der Denkschrift, gegen den, wie man hört, auch aus dem Kreise der deutschen Sachverständigen Bedenken erhoben sein sollen, noch mündlich so interpretiert, daß die Gegenseite weitere Verhandlungen für überflüssig erklärte.

Trotz dieser Geschehnisse gibt es noch immer eine letzte Hoffnung auf das Zustandekommen einer Verständigung. Kurz vor seiner Abreise von Paris hatte der deutsche Reichsrentenpräsident nach einer Unterredung mit einem der französischen Experten, in der der Plan einer zunächst auf 10-15 Jahre ausgedehnten provisorischen Lösung zur Förderung stand. Er ist von Herrn Schacht nicht als unbestimmte Zurückgewiesen worden und wir dürfen annehmen, daß das Reichskabinett, das einen Bruch, wenn irgend möglich, vermeiden möchte, mit der Fortsetzung der Verhandlungen auf dieser Basis einverstanden ist, auch wenn es aus den bereits erwähnten Gründen eine Willensänderung nach ausdrücklich von sich gegeben hat.

Sollte die Konferenz trotzdem scheitern, so würde wohl sehr bald auf politisch-diplomatische Wege der Versuch zu einer Regelung der Angelegenheit eingeleitet werden.“

Zurück nach Paris.

Berlin, 22. April. (Eig.) Die deutschen Sachverständigen Schacht und Brügel haben am Sonntag abend kurz nach 10 Uhr die Rückreise von Berlin nach Paris angetreten. Mit Rücksicht darauf, daß sie erst heute im Laufe des späten Nachmittags in Paris eintreffen, ist die nächste Vollziehung auf Dienstag verfallen worden.

Die Volkspartei verhielt sich dem Entwurf gegenüber ablehnend, während das Sozialdemokratische Fraktion Abg. Silliafand bei dieser Sachlage seinen Grund, sich in den bürgerlichen Streit für bürgerliche Parteien einzumischen. Er beschränkte sich auf die kurze Erklärung, daß bei Ablehnung des Entwurfs die Gemeindefinanzen in heillosen Verwirrung kommen würden und die Sozialdemokratie dem Gesetz aus diesem Grunde zustimmen würde. Schließlich ging die Vorlage an den Hauptauschuss.

Danach erledigte das Haus in zweiter Lesung den Kultusetat mit der Beratung der Einzelteil. — Nächste Sitzung: Montag.

Reform der Gewerbesteuer.

Der Interfraktionelle Ausschuss des Preussischen Landtags hielt am Sonnabend nachmittag eine Sitzung ab, in der sich die Regierungsparteien mit der Gewerbesteuer befaßten, die am Sonnabend dem Hauptauschuss übermitten werden ist. Es wurden Vorschläge gemacht, die auf eine Erleichterung in den unteren Steuerstufen abzielen. Ueber diese Vorschläge wird der Interfraktionelle Ausschuss am Montag nochmals beraten. Es ist zu erwarten, daß man zu gemeinsamen Anträgen kommen wird, die der Sitzung des Hauptauschusses zur Entscheidung vorgelegt werden.

Die Opfer von Hal.

Deutsche Volkswirtschaften bei der Trauerfeier ihrer beliebigen Kollegen.

Brüssel, 20. April. (Eig. Drahtber.) Am Sonnabend wurden die neun Volkswirtschaften, die bei dem Eisenbahnunglück bei Hal getötet worden waren, feierlich beigesetzt. Die ganze Stadt war in Trauer gehüllt; zahlreiche Vertreter der Behörden und verschiedenen Organisationen nahmen an der Trauerfeier teil. Bedrückendes Schweigen herrschte die Anwesenheit einer Abordnung deutscher Volkswirtschaften, die neun Kränze überreichten.

Die Verhaftung des Automotivführers des Unglückszuges hat zu scharfen Protesten der sozialistischen Presse und des Eisenbahnerverbandes Anlaß gegeben. Der Eisenbahnerverband sah eine Entschädigung, in der er dieses richtungslose Verhalten der Behörden bei unerschütterlicher Rücksicht gegenüberstellt, mit den politischen Schritten in der Hand behandelt werden, die Begleitende in einen Konflikt mit Holland getrieben hätten. Der Automotivführer wurde daraufhin am Sonnabend auf freien Fuß gesetzt.

Unsicherheit in China.

Ein amerikanischer Missionar ermordet.

Peking, 21. April. (Telefon). Die amerikanische Gesandtschaft teilt mit, daß in der Provinz Hubei der amerikanische Missionar **Walter** ermordet wurde. Die Mörder seien geflüchtet. Der amerikanische Gesandte bietet sämtliche amerikanische Staatsangehörigen die sich zurzeit in der Provinz Hubei befinden, sofort nach Peking zu reisen, weil der weitere Betrieb in der Provinz Hubei zu unsicher und die Räumungsverlegung nicht infolge sei. Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Staatsangehörigen zu treffen. Auch alle amerikanischen Staatsangehörigen, die sich in der Provinz Kansu befinden, werden erlucht, sofort nach America zurückzukehren, weil zurzeit ein unruhigverfüllter Zustand gegen alle Christen dort herrsche. Am meisten hätten die Missionare zu leiden, die in der Provinz Kansu christliche Propaganda getrieben haben.

Änderung des Einkommensteuer-Gesetzes.

Die fünf Koalitionsparteien des Reichstages haben im Hinblick auf die Änderung des Einkommensteuergesetzes beantragt, bei der Festlegung der Durchschnittssätze der nicht buchführenden Betriebe und Gewerbetreibenden für die Einkommensteuer auch Berufsbetriebe zu berücksichtigen.

Ein nationalsozialistischer Helfer faßt. In einer nationalsozialistischen Versammlung in Gitta u hatte Dr. Höhnle der Generalsekretär des Landbundes in Götting, von einer „Saurepflanz“ gesprochen. Gegen Höhnle erfolgte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft auf Grund des Republikverungesetzes. Zu zwei Terminen vor dem Saenger Gericht war der Angeklagte nicht erschienen. Das Gericht erließ darauf gegen Höhnle einen Haftbefehl.

Deutschräumlicher Handelsvertrag? Nach dem Abschluß des deutsch-rumänischen Handelsvertrages ist der Abschluß eines entsprechenden Handelsvertrages zwischen Rumänien und Deutschland in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Die Aufnahme der Verhandlungen dürfte von der Aufstellung eines neuen rumänischen Zolltariffs abhängig sein, die abgemerkt werden muß. Auf beiden Seiten hat man bereits das entsprechende Material vorbereitet, um die Verhandlungen rasch durchzuführen zu können.

Kleine Chronik.

Vergunglichte Aufräcker-Flieger.

Ein vermisstes Flugzeug in der Wüste aufgefunden.

Das Flugzeug des auf der Suche nach den England-Aufräcker-Fliegern vor etwa zehn Tagen verschwundenen Leutnants **Andersen** ist nach **Beirich** aus **W. Libourne** in der Wüste, 130 Kilometer von **Romels Creel** entfernt, aufgefunden worden. Der erfundene Flieger sah unter dem Flugzeug einen menschlichen Körper liegen. Er warf einen Faustschirm mit Wasser ab. Da sich der menschliche Körper nicht bewegte, nimmt man an, daß Andersen tot ist. Morgen werden fünf Flugzeuge nach der Fundstelle ausgesandt werden.

Nach ergebnissen Meldungen aus **Wassoune** ist das Militärflugzeug, das sich auf die Suche nach dem vermissten Flieger **Andersen** begeben hatte, bei **Leonnans Creel** abgesetzt und zertrümmert. Die Insassen kamen mit dem Leben davon. Der Pilot des Flugzeuges, das die Maschine **Andersen** aufgefunden haben will, berichtet weiter, daß er eine **Stunde** lang die Fundstelle absuchte, aber außer der Leiche bei dem abgeworfenen Apparat keine weiteren Anzeichen für das Verschwinden des Begleiters **Andersen** habe feststellen können.

Eine verschobene Kirche.



Die Chicagoer Notre Dame Kirche

wurde von einer Straßenseite auf die andere verschoben, da sie ein Verkehrshindernis bildete. Das sehr gewagte Experiment, die Grundmauern der Kirche durch bewegliche Rollen zu erleichtern, ist glänzend gelungen. Die Verschönerung eines Baues von den Ausmaßen der Chicagoer Notre Dame Kirche ist ein bisher beispielloses Wagnis, das neue Perspektiven für den Städtebau eröffnet.

Ein hinesischer Militärzug verunglückt. In der Nähe des Bahnhofs **Jihenu** der Eisenbahnstrecke **Railgan-Peking** stürzte bei der Fahrt über eine Brücke ein Militärzug in den **Sumpf**. 40 Soldaten fanden dabei den Tod.

Bei einem Großfeuer, das am Sonntag morgen das Gut **Kursenroth** bei **Bülow (Wollenburg)** heimgesuchte, wurden drei Gebäude fast völlig vernichtet. Nur ein Teil des Schweinestalles blieb erhalten. 25 Stück Vieh kamen in den Flammen um. Es verbrannten ferner mehr als 20 landwirtschaftliche Maschinen. Der Brand, der einen Gesamtschaden von 150-170 000 Mark angerichtet hat, wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Opfer des Wasserports. Am Samstagabend blühten auf dem bei **Berlin-Schindlers** gelegenen **Süßwasser** zwei junge Männer durch Kentern ihres Bootes ihr Leben ein. Am Sonntag ereignete sich auf der **Havel** ein Bootunglück, dem ebenfalls zwei Personen zum Opfer fielen. Sie saßen gefesselt, dem ebenfalls zwei Personen leistungsfähiger Boote mit **Radbooten** auf die verunglückten sturzbegleitend Gewässer begeben. Die Boatschiffer konnten nicht einmals schwimmen.

Ein vermögendes Einbruch. In **Warschau** ist ein ungewöhnlich vermögendes Einbruch verübt worden. In einer belebten Straße in der Nähe des **Prinzpalast**es führen Männer in Arbeitskleidern vor dem Lager einer **Zentrale** vor, stürzen die Tür mit **Knöchel** auf und laden angefüllte **Wagen** mit **Waren** in den Wert von etwa 20 000 **Poln** auf einen **Wagen**. Einer der **Wagen** stellte sich, um bei den **Hausbewohnern** keinen Verdacht aufkommen zu lassen, neben das **Fuhrwerk** und verkehrte jede **Welle** in ein **Geschäftsbuch**. Nach getaner **Arbeit** wurden sie **unbeobachtet** fort und konnten bisher nicht ermittelt werden.

Verurachter Gattenmord.

Das Martrium eines Frau.

Wegen verurachten Mordes wurde der 42 Jahre alte **Händler Alfred Köhler** vom **Schwarzenberg** zu **10 Jahren** **Zuchthaus** und **3 Jahren** **Erwerbslos** verurteilt. Köhler war **beschlüssigt**, am **späten Abend** des **6. Januar 1920** seine **Gehraue** **darüber** **vorjährlig** und **Ueberlegung** zu **lösen** **verlucht** zu **haben**, daß er **ihre** auf der **Landungsbrücke** einer **Drahtener** **Gehraue** von **hinten** **einen** **Stich** **verlechte**, was den **Tod** der **Frau** in den **Strom** zur **Folge** hatte. Nur der **Umstand**, daß die **Frau** von einer **Eisbahn** **erhielt** und nach dem **Ufer** **zugetrieben** wurde, **verhinderte** ihr **Ertrinken**. Der **Angeklagte**, der, wie **sich** in der **Verhandlung** **ergab**, seiner **Frau** gegenüber **nie** eine **Strenge** **an** den **Tag** **geleitet** und **mit** **Wissen** und **unter** **notgedrungenem** **Obduld** der **Frau** **Verkehr** mit **anderen** **Mädchen** **unter** **hinter**, **behaupete** vor **Gericht**, seine **Frau** sei auf **jener** **Brücke** **gestraucht** und **deshalb** **gestürzt**. Er wurde jedoch durch **das** **Zeugnis** der **Frau**, die nach **ihrer** **Darstellung** in der **Ehe** eine **wahre** **Dulderrolle** **gespielt** **haben** muß, **schwer** **befastet** und **des** **verurachten** **Mordes** **für** **überführt** **angehoben**.

Von einer **Karussell** **erschlagen**. In **Losow** bei **Preßburg** brach auf einem **Karussell** die **Welle** eines **Karussells**, das die **Höchstgeschwindigkeit** **erreicht** hatte. Das **Karussell** **stürzte** **zusammen**, eine **Gondel** **wurde** **in** **das** **Umfließende** **Wasser** **geschleudert** und **erschlug** eine **Frau** **mit** **ihrem** **kleinen** **Kind**. **Sechs** **Schuldiner** **erlitten** **schwere** **Verletzungen**. Der **Besitzer** **des** **Karussells** **wurde** **verhaftet**, da **festgestellt** **wurde**, daß es **über** **in** **den** **unzulässigen** **Zustand** **befunden** **hätte**.

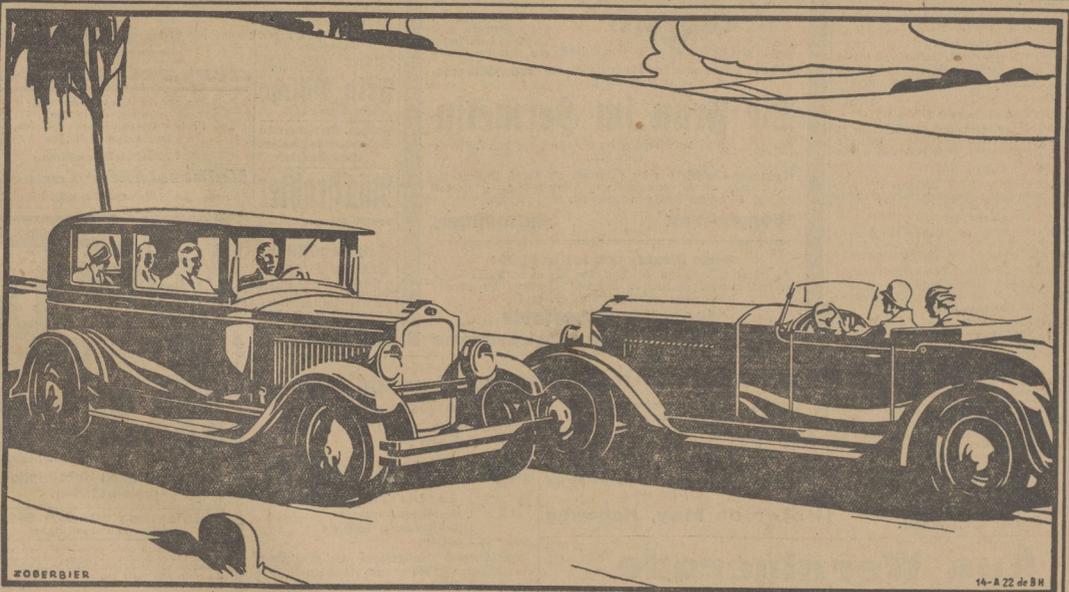
Ein **neuer** **Banfraß**. In der **Depositenkass** der **Kommers** und **Privaatbank** in der **Freiburgerstraße** in **Berlin** **erschien** ein **eleganter** **gekleideter** **Mann**, der den **Kassierer** **erhielt**, eine **20-Francs-Note** zu **wechslen**. Er wurde an einen **anderen** **Schalter** **verwiesen**. Inzwischen **über** **hätte** er **ein** an der **Kasse** **liegendes** **Winkel** **mit** **fünfzig** **Zwanzig** **markstücken** **entwendet**. Nach den **Beschreibungen** **handelt** es **sich** **um** **den** **selben** **Dieb**, der **bisher** an **acht** **Berliner** **Bankenstellen** **derartige** **Diebstähle** **verübt** hat.

Ein **teurer** **Standbesitzer**. In **Emmerich** (**Rheinland**) hatte der **Stadtpfleger** **Karl** **August** **Lambert** **jahrelang** die **landesamtlichen** **Gebühren** **eigenmächtig** **erhöht**. In **etwa** **500** **Fällen** **hatte** er **sich** **insgesamt** **12 000** **Mark** **unrechtmäßig** **angeeignet**. Er wurde von **anzweilerten** **Schiffgelehrten** **Classe** zu **einem** **Zahr** **Gefängnis** **verurteilt**. Die **Befreiung** **zur** **Bezahlung** **öffentlicher** **Steuern** **wurde** **im** **auf** **die** **Dauer** **von** **fünf** **Jahren** **abermittelt**.

Tödlicher **Sturz** **der** **Leiter**. Auf **tragische** **Weise** **ist** in **Rathenow** der **71** **Jahre** **alte** **Rentner** **Wilhelm** **Heinrich** **ums** **Leben** **gekommen**. Da **sein** **Haus** **neu** **geputzt** **werden** **sollte**, **fiel** er **auf** **eine** **Leiter**, **um** **das** **Weinipolier** **niederzulassen**. Dabei **stürzte** **der** **alte** **Mann** **ab** und **lag** **sich** **schwere** **Verletzungen** **zu**, die **den** **Tod** **zur** **Folge** **hatten**. Nach **den** **Beschreibungen** **handelt** es **sich** **um** **einen** **Bruch** **des** **Wirbels**, **der** **er** **kurze** **Zeit** **nach** **seiner** **Einlieferung** **ins** **Krankenhaus** **verstarb**.

Feuersbrunst in **Spanien**. In **Madrid** **wird** **gemeldet**, daß am **Freitag** in der **Nähe** **von** **San** **Sebastian** **ein** **Feuer** **ausbrach**, **durch** **dessen** **Umfangreiche** **ganzliche** **in** **der** **Nähe** **gelegene** **Dörfer** **von** **den** **Bewohnern** **geräumt** **werden** **mussten**. **Verlänglich** **ist** **noch** **nicht** **festgestellt**, ob **Menschenleben** **zu** **betagen** **sind**. **Es** **sind** **jedoch** **schon** **zahlreiche** **Gebäude** **abgebrannt**. **Viele** **Familien** **haben** **ihre** **ganze** **Sah** **und** **Gut** **verloren**. **Die** **Telegraphen** **und** **Telephonlinien** **sind** **zerstört**.

Goldrauf. Nach **Meldungen** **aus** **Remont** **wurde** **durch** **Arbeiter** **an** **einem** **Wasserzuleitungs** **bei** **Manila** **auf** **den** **Philippinen** **eine** **ergiebige** **Goldader** **entdeckt**. **Sie** **hat** **eine** **Länge** **von** **etwa** **3000** **Metern** **und** **einen** **Wert** **von** **über** **20** **Millionen** **Dollar**.



WEIT ÜBER 100 000 4 PS

Opelwagen wurden in den letzten Jahren verkauft! In allen Ländern und Volksschichten haben sie begeisterte Anhänger gefunden. Die Opel 4 PS sind hundertprozentige Automobile, deren Leistungsfähigkeit und Ausdauer noch stets die Erwartungen der Käufer übertroffen hat. Tausende von Zeugnissen bestätigen dies. Lassen Sie sich eines dieser bewährten Fahrzeuge unverbindlich vorführen. Prüfen Sie! Rechnen Sie! Vergleichen Sie! Je sorgfältiger Sie dies tun, desto überzeugter werden Sie sagen: „AUCH ICH KAUFE OPEL“.

OPEL

ADAM OPEL A.-G., RUSSELSHEIM A. MAIN

Zweisitzer R'4 2150.-, Zweisitzer Luxus RM 2450.-, Cabriolet RM 2500.-, Viersitzer RM 2600.-, Limousine RM 2980.-, Cabriolet-Luxus RM 3200.-, mit Normalausrüstung ab Werk

Gründungsfeier des Halberstädter Reichsbanners

Halberstadt, 22. April.

Wenn das Reichsbanner in Halberstadt eine Veranstaltung durchführt, kann man die Gewißheit haben, daß die Veranstalter alles aufbieten, um ihren alten Grundgedanken, Kameradschaft und Gefeelligkeit zu pflegen, voll zur Geltung zu bringen. Die Gründungsfeier des Reichsbanners am Sonntag in den Räumen des „Ghijlams“ bot uns wiederum die Gelegenheit zu diesem. Es waren umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden, um Gästen und Mitgliedern etwas außerordentliches zu bieten. Der große Saal war in eine Blütenhalle verwandelt worden. Bisher etwa eine Dutzendtische waren von den Frauen der Reichsbannerkameraden hergestellt und zur Ausschmückung des Saales verwendet worden. Eine Arbeit, die alle Anerkennung und herzlichsten Dank wert ist. Jeder der Festteilnehmer wußte auch diese Arbeit zu schätzen. Von allen Seiten gingen in die hellen Strahlen die bunten Blütenreihen in der Mitte des Saales, eine wunderbare Kuppel bildend, imponierend zusammen. Galerien und Bühnen hatten gleichfalls eine entsprechende Ausschmückung erfahren. Überall Blüten, mochten man blicke. Das Blütenmeer endete auf der Bühne, wo im Hintergrund das Hebelberges Schloss in Illumination, wieder umrahmt von reizenden Blüten schmück, leuchtete. Auch die Nebenräume hatten eine wunderbare Ausschmückung erhalten.

Ueber die Beteiligung an dieser Feier kann gesagt werden, daß sich die Teilnehmerzahl nur schwer schätzen läßt. Es herrschte eine Fülle, wie selten bei Veranstaltungen ähnlicher Art. Die Silbigegebenheiten waren ausgenutzt worden. Dabei hatte man aber noch die Nebenräume des „Ghijlams“ benützt. Die Gründungsfeier nahm einen glänzenden Verlauf. Alle Teilnehmer dürften auf ihre Kosten gekommen sein.

Auf die herzlichsten Begrüßungsworte des Kameraden Hörning folgte die

Rede des Halberstädter Polizeipräsidenten Dr. Baerenprung.

Er führt u. a. aus:
„Heutzutage, wie der heutzutage, lassen mich nur dazu dienen, ein angenehmes und angeregtes Stündchen im Kreise Gleichgesinnter zu verbringen, sondern sie sollen uns Gelegenheit zu willkommener innerlicher Sammlung geben. An solchen wichtigen Momenten des Lebens ist es nicht unnützlich, einmal nachhaken einen Augenblick Halt zu machen, Atem zu schöpfen, und sich über den zurückgelegten Weg und den noch bevorstehenden Weg klar zu werden. Ganz besonders bedürfen wir solcher Stillschweifungen in unserer sich rasch verändernden Zeit.“

Wir haben in den letzten 15 Jahren mehr erlebt, als unsere Väter und Großväter in ihrem langen und gereiften Leben.

Krieg, Revolution und Inflation haben äußerlich und innerlich eine Umwertung aller Werte geschaffen. — Wenn wir unsere heutige politische und wirtschaftliche Lage betrachten, dann müßten wir sagen, daß trotz aller noch vorhandenen Unübersichtlichkeit und trotz aller noch bestehenden Not in den letzten Jahren doch erhebliche positive Arbeit geleistet ist. — Wie sah es denn vor 10 Jahren bei uns aus? Deutschland im Weltkriege belegen, blutend aus tausend Wunden. Die Staatsgewalt hatte mit Separatisten, Kommunisten und Rechtsradikalen zu kämpfen. Außerdem war die Frage der Staatsform noch ungeklärt. Die Volksbeauftragten haben mit ihrem Werk getan, daß diese Staatsform nur die Demokratie sein könnte; sie haben nicht die Diktatur erachtet, obwohl sie die Macht dazu hatten, sondern ihnen ist es zu verdanken, daß schon 3 Monate nach dem Zusammenbruch in geordneten Wahlen und unter Teilnahme des gesamten deutschen Volkes an diesen Wahlen die Nationalversammlung zusammentrat, die die Verfassung von Weimar erarbeitete und beschloss. Durch die Verfassung von Weimar wurde der einzelne Staatsbürger unmittelbar am Staat interessiert. Der Staat ist jetzt nicht nur ein Besitztum gewisser kleiner Kreise, sondern alle Staats-

bürger sind Träger der Souveränität. Das alte Königswort: „Der Staat bin ich“, hatte sich gewandelt. Jeder Bürger kann von nun an sagen: „Ich bin der Staat“.

Nur durch diese große und weitanschauende Politik von Friedrich Ebert und seinen Mitarbeitern ist Deutschland vor dem Zerfall gerettet worden.

Das haben auch die Gegner des deutschen Volksstaates, so wie er in der Verfassung von Weimar Gestalt und Ausdruck gefunden hat, verständnisvoll erkannt und sie waren sich darüber klar, daß bei einem erfolgserheblichen Umsturz die deutsche Republik in die Hände der Kämpfer gegen die Person des Reichspräsidenten nicht verfallen werden dürfte.

Was an Haß und Verleumdung gegen den 1. Reichspräsidenten von republikfeindlicher Seite geleistet wurde, muß jeden guten Deutschen mit Trauer und Beschämung erfüllen. Besonders bedauerlich ist es, daß auch heute in den deutschen Gerichten sich Freisinn und Schuld find. Es ist keine Schmach für den deutschen Vaterland, wenn ein Nationalist in Dransburg, der behauptet, daß die Ebertverfassung nicht verfassungsmäßig ist und in die eigene Tasche Gerichtsbarkeit habe, für diese schwere Verleumdung vom Schöffengericht in Dransburg zu 6 Monaten und 60 Mk. verurteilt wurde. Derartige milde Strafen müßten geradezu zu Nachahmungen anregen. Und so kam es zu dem Antrag des Magdeburger Prozeß, in dem Ebert, der Mann, dessen höchstes Ziel die deutsche Wohl war, und den Deutschen, wenn wir das Rathaus der alten Römer hätten, mit dem Namen „Vater des Vaterlandes“ hätten ehren müssen, von Magdeburger Richtern als „Landesverräter“ gebrandmarkt wurde. Bezeichnend für den ganzen Geist dieser Oberverträge ist jenes im Oberprozeß gefallene bitterböse Wort von dem Schöffengericht, der da oben es sich nicht annehmen muß. Dieses Wort zeigt so recht den Klaffenbübel und die Selbstverleumdung gewisser Kreise aus dem alten Deutschland, in dem nur derjenige etwas galt, der auf eine lange Kette von oder den erfolgreichen Besuch eines feindlichen Studententouristen zurückzuführen konnte.

Wird anderer gelunder Geist herrscht in dieser Hinsicht in allen demokratischen Staaten. Schlägt man nur ein amerikanisches Schulbuch auf, so findet man voll Stoff die Geschichte erzählt von dem Buchdruckergehilfen Benjamin Franklin, dem Landmännlein George Washington und dem Hütlerungen Abraham Lincoln, die zu den höchsten Stellen ihres Staates berufen und von der Bevölkerung geradezu heiß geliebt wurden.

Was Ebert für Deutschland getan hat, wird eine spätere objektive Geschichtsschreibung anerkennen. Er wird in den Herzen aller Deutschen leben, solange es überhaupt noch ein Deutschland gibt. Seinen Namen werden unsere Nachkommen noch mit Stolz und Ehrfurcht sprechen, wenn die Magdeburger Richter länger der Vergangenheit angehören. Hätten wir in unserer jüngeren Zeit nur mehr Steinhilfen, wie Ebert, mehr Buchdrucker, wie Liebe und Braun, mehr Metallarbeiter, wie Hörning, Seevering und Grötschmann!

Aber die Aufgabe allein, daß überhaupt solche Männer sich fanden und im entscheidenden Augenblick zur Führung des Staates berufen wurden, dürfte für sich genügen, um das Prinzip der Demokratie zu rechtfertigen. Wir alle müssen doch, daß Demokratie nicht darin besteht, daß ungeschulte und unbilligspirierte Menschen, die nur ihren Trieben nachgehen, die Bestimmung über das Schicksal des Volkes treffen. Die erste Aufgabe der Demokratie ist die Erziehung des Volkes. Die Demokratie erkennt an, daß Führer sein müssen, sie muß nur nicht auf die Verantwortlichkeit für die Führerrolle an dem Standesamt liegt, sie soll vielmehr, wie der Volksbeauftragte Landsberg in einer Reichstagsrede treffend äußerte, auf dem „Verstandesamt“ zu finden sein.

Das Wert der Volksbeauftragten und die Verfassung von Weimar haben verschiedene ich mehrere Kräfte in der Bevölkerung geschaffen, als das bis markische Reich auszuweisen hatte, welches bei der ersten ernstlichen Belastung zusammenbrach.

Die schwerste Arbeit war wohl die im Winter 1923 auf 1924. Gewissenlose Reichsbeamten begünstigten die ungeheure Not des Volkes, um der Republik den Todesstoß zu geben. Die Nationalisten und ihnen verbundene Kreise waren durch ihre Erfolge in Bayern nahezu größtmäßig geworden und schickten sich an, nach dem Vorbilde Mussolinis, den Reich gegen die Reichshauptstadt anzugreifen.

In dieser Stunde ist es wieder ein Mann aus dem Volke gewesen, der die Republik gerettet hat, der Großfeldwebel Otto Härtling. Und hier zeigt sich wieder einmal die Wichtigkeit des öffentlichen Dienstes. Am Anfang war die Not. Nicht der Sinn, so notwendig er auch sein mag, wird die Kraft, so ungenau wie sie entstehen, sondern einzig und allein die aus höchster Not geborene Manneslist des Hörtling hat unser Vaterland vor dem Schicksal bewahrt. Ein dem Augenblick, wo er erkannte, daß die staatlichen Kräfte nicht ausreichten, um den Unheilsherd wirkungslos entgegenzutreten, berief er einige vertraute Freunde und es wurde beschlossen, die Reichsroboten mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. So entstanden überall Organisationen unter den verschiedensten Namen: „Neuer Schaffstein“, „Roter Schaffstein“, „Republikanische Arbeiter“ und wie sie alle heißen. Und als in München die letzten Vorbereitungen getroffen wurden, da zog auch Hörtling in seine Streitkräfte in Magdeburg zusammen, und eines Tages erlebte der erstaunte Spießbürger, daß die

Revolutions der Republik einrückten. Ich selbst habe die Ehre gehabt, einer der engsten Mitarbeiter von Otto Hörtling zu sein und die „Machtabnahme“ in Magdeburg zu setzen. Während in den Halberstädter Kameraden aus der Revolutionzeit habe ich damals zu meinen Freunden berufen können. Es kam glücklicherweise nicht zum Blutvergießen. Der Hörtlingpuff brach glücklicherweise zusammen. Aber die einmal entzündete Gefahr machte uns vorzüglich und wir beschloßen, die Republik durch dauernde Bereitschaft vor späteren Entsetzungen zu bewahren. Im

zu würde das Reichsbanner geschaffen,

das in den 5 Jahren seines Bestehens den beispiellosen Aufschwung genommen hat. Ueber die Zwecke und Ziele des Reichsbanners zu reden, möchte ich mir hier scheuen, nur

ein Wort über die Jugend!

Liebe junge Freunde, Sie müssen, welche Wichtigkeit die Jugend in allen Organisationen hat. Ein großer Kirchenrat hat einmal mit Recht das Wort geprägt: „Wer die Jugend hat, hat auch die Zukunft!“ Und wir, die wir unseren Blick nicht rückwärts, sondern vorwärts in ein neues Menschenbild richten, wir wollen uns nicht um die Jugend kümmern? Euch Jugend rufen wir insbesondere zu: Tretet ein in die Reihen der Kämpfer für Freiheit und Fortschritt! Laßt Euch nicht von gewissenlosen Hebern des Giftes des Revolutionskrieges in eure jungen Herzen pflanzen! Der heutige Krieg ist kein freifreiwilliger mehr, wie man Euch vorredet, sondern kein Gewalt ist unter der Herrschaft der Mafioso und Chemie zu einer furchtbaren Frage vergrößert und die Menschheit wird auf andere Mittel zum Ausweg ihrer Streitigkeiten zu wachen. Arbeit schlichte, heilige, christliche Staatsdienste, damit Ihr mitheßen könnt am Wiederbau unseres geliebten Vaterlandes. Das ist freilich nicht einfacher und erfordert viel mehr Mut und Charakterstärke, als bei Patentreuz und Stahlgelb geschmiedet durch die Straßen zu ziehen und zu flüchten. Siegreich wollen wir Frankreichs „Arbeit“ in den Augen der großen Weltgenossen Ebert, dem es leider nicht vergönnt war, die fortgeschrittene Festigung unseres Staats- und Wirtschaftsverhältnisses zu erleben. Wie jene Mitarbeiter Rathmann und Erzberger blieb er auf dem Felde der Ehre.

Ein Mann, der fünfzig war.

Roman von Kurt Heynide.

Copyright 1929 by Bierzejn Federn, Berlin W. 50.

29. Fortsetzung. Stadtrath verboten.

Da kümmerte es in Jerome Pitois ganz sehr, daß er Stefan Barga keinen guten Dicks erwideln konnte. Und es ging, ein wenig geduldet und in banger Abnung kommenden Unbehagens.

Herz Barga küßt Feinde einigsam.

Seemannte laß nach dem Datum des Blattes. Die Nummer war der Tage nach ihrer Trennung ausgegeben.

Ein Verdacht lag in ihr auf, und je mehr sie sich hineinversetzte, desto gewisser hielt sie daran fest.

Was war das heute für ein Vermitlert! Soeben der Fremde, der sie mit ihrem Madonnenamen anredete und Amade erwähnte, nun Pitois mit dieser Zeitung!

Er tat ihr leid. Das würde Barga ihm nicht danken. Aber sie mußte Stefan zur Rede stellen. Dieser Verdacht, den sie gegen ihn hatte, blieb. Sie war überzeugt, daß Barga von der Anzeige gewußt und deshalb die Forderung beschleunigt hatte.

Es wäre niemals Bargas Frau geworden, wenn sie Kenntnis davon gehabt hätte, daß Amade sie kufte. Sie empfand, wie sich Dinge vorbereiteten, die ihre Lage wiederum nötig veränderten. Aber sie hatte jetzt keine Furcht mehr.

Einß hatte sie nach Geborgenheit, jetzt war sie willens, diese aufzugeben, wenn sie der Wahrheit leben konnte. Denn dieses Dafein mit Barga war jetzt, das mußte sie, läge.

So fand Stefan sie, und er ahnte gleich, daß etwas geschehen war.

Es reichte ihm wortlos das Blatt.

Er sah es gar nicht an. Er wußte, daß sie die Anzeige gelesen hatte.

„Ich kenne den Text“, sagte er gerode heraus.

Und halt ihn nicht verweigern?“

„Ja.“

„Warum?“

„Weil du meine Frau bist und die Vergangenheit für dich tot sein muß!“

Da laß sie ihm ins Gesicht und hielt seinen Blick, der sehr un-

ruhig war, und zwischen Strom und But hin und herpfeife, aus:

„Du hast schon vor unserer Trennung daran gewußt, Barga.“

Er antwortete nicht.

„Sprich, Stefan“, drängte sie.

Da hörte er ein: „Al! Ich habe es gewußt! Aber ich wollte dich haben! Und wenn du einen Schritt machst, mit diesem Mann in Verbindung zu treten, mit diesem Menschen, der dich verfluchen und dem Geld preisgeben wird, aus dem ich, jammt ich, dich gerettet habe, — so werde ich dich töten!“

Sie sah Stefan Barga zum ersten Male in Hähorn.

Aber sie blieb ruhig und gelöst.

„Du bist toll, Stefan“, sagte sie.

„Dein Stefan ist mein, Jeannette, ich habe dich aus dem Wasser geholt für mich!“

„Mir wäre jetzt wohlher, wenn du mich hättest sterben lassen.“

Er lachte bitter.

„Willest du mir dann auch besser.“

„Es tut mir leid, Barga. Aber du dürftest mir die Anzeige nicht verschweigen.“

„Wie kommst du übrigens zu dem Blatt?“

„Mit brachte es.“

Er machte einen Schritt auf sie zu und warf den Stuhl dabei um, so daß Jeannette hinstürzen zurückwich.

„Wer?“ brüllte Barga.

„Dein Freund Pitois“, wiederholte Jeannette, dabei kam ihr in den Sinn, daß sie doch besser Pit nicht verraten hätte, denn er hatte es gut gemeint. Aber es war ihr herausgefahren, und nun sollte es so bleiben.

Barga schleuderte den umgeworfenen Stuhl mit einem Fußtritt in die Ecke, nahm seinen Hut und trat davon.

Pit sah ihn von weitem.

Er ahnte, was den Freund herbeiführte.

Barga warf die Kohentür hinter sich zu, daß die Schreien klickten.

„Sagte, lachte“, bot Pitois.

„Warum hast du Jeannette die Zeitung gegeben?“

Barga war nicht mehr wieder zu erkennen. Sein Gesicht war rot und wutberzert. Sein Krögen hatte sich gelöst, und wie Jeannette, empfand auch Pit Wille.

„Ich dachte, ich einen Dienst zu erwiesen!“

„Weißt du, wer jener Amade ist?“

Pit schüttelte den Kopf.

„Ihr trübter Geliebter!“

„Du halt mir nie davon erzählt.“

Barga war nicht im mindesten beruhigt.

„Mach ich die jede Feindschaft, nachdem du stets gegen Jeannette warst, auf die Nase binden? Sollte ich dir noch mehr Grund zu einer Einrede geben?“

„Sie will doch nicht etwa zurück, zu diesem Amade?“

„Stefan warf die Hände verzweifelt in die Luft: „Weiß ich, ob sie sich zu Amade ist, wenn ich zurückkomme? Sie liebt ihn noch!“

„Du bist überzeugt davon.“

„Dann verheiß ich nicht, daß sie dich geheiratet hat!“

„Aus Mitleid und weil sie nicht wußte, daß dieser Amade noch da war. Und, — nun, sie hatte genug vom Eble!“

Da war der Barga gerade gut!“

„Du hast sie an dich gezogen, Stefan, nur du! Sie hat sich freiben lassen, aber du hast sie getrieben! Der selbst in die Arme hat du sie getrieben.“

Pit stellte sich neben den Freund und drückte sich an ihn:

„Laß sie laufen, alter Junge!“

Barga schob ihn weg.

„Niemand!“

Pitots geht aber nicht nach, und seine dünne Stimme wurde ganz hell und klar: „Dann gibt es eben ein Unglück. Es geht nicht gut, auf die Dauer mit dir und Jeannette. Jetzt schon gar nicht.“

„Warum müßtest du verfluchter Trottel ihr die Zeitung geben?“

„Sie wäre auch ohne die Anzeige später auf Amade getroffen.“

„Warum müßtest du verfluchter Trottel ihr die Zeitung geben?“

„Sie wäre auch ohne die Anzeige später auf Amade getroffen.“

„Warum müßtest du verfluchter Trottel ihr die Zeitung geben?“

„Sie wäre auch ohne die Anzeige später auf Amade getroffen.“

„Warum müßtest du verfluchter Trottel ihr die Zeitung geben?“

„Sie wäre auch ohne die Anzeige später auf Amade getroffen.“

„Warum müßtest du verfluchter Trottel ihr die Zeitung geben?“

„Sie wäre auch ohne die Anzeige später auf Amade getroffen.“

„Warum müßtest du verfluchter Trottel ihr die Zeitung geben?“

„Sie wäre auch ohne die Anzeige später auf Amade getroffen.“

„Warum müßtest du verfluchter Trottel ihr die Zeitung geben?“

„Sie wäre auch ohne die Anzeige später auf Amade getroffen.“

„Warum müßtest du verfluchter Trottel ihr die Zeitung geben?“

„Sie wäre auch ohne die Anzeige später auf Amade getroffen.“

„Warum müßtest du verfluchter Trottel ihr die Zeitung geben?“

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches.

Abschluß der Lohnbewegung der Metallindustrie des Nordharzbezirks.

Der Schlichter für den Mittelbesonderen Schlichterbezirk, Dr. Kaufschild, hat für die sogenannte Postlage der Metallindustriellen des Nordharzbezirks das vorgeschlagene Verbandsabkommen mit dem Antrag des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes am 12. März abgeschlossen. Bei der arbeitgeberfreundlichen Haltung dieses Herrn kam das Ergebnis für die Arbeiter nicht überraschend.

Wenn aber die Arbeitgeber geklagt hätten, mit der Hilfe des Schlichters nimmermehr vor jeder Lohnsenkung sicher zu sein, so hätten sie sich gewarig gezeigt. Auf Befehl eines am 15. April stattfindenden Konferenz wurde dem Arbeitgeberverband die ultimative Forderung unterbreitet, sich bis zum 17. April zu entscheiden, ob sie bereit seien, die im Schlichterspruch festgesetzten Löhne ab 18. März nachzugeben. An dem am 15. und 16. d. Mts. in den einzelnen Orten abgehaltenen Versammlungen wurde von den Arbeitern einstimmig beschlossen, am 17. d. Mts. in den Streit zu treten, wenn die Arbeitgeber auf ihren bisherigen ablehnenden Standpunkt bestehen wollten.

Diese einstimmige Stellungnahme der Arbeiter hat ihren Eindruck auf die Arbeitgeber nicht verfehlt und wurde vom Arbeitgeberverband zunächst zugestanden, die Löhne des Schlichterspruches ab 6. April zu zahlen, mit der Vereinbarung, daß die Nachverhandlungen vor dem Schlichter erst am 5. April stattfinden sollten. Das Angebot wurde von den Verbänden abgelehnt und als die Arbeitgeber dann erklärten, daß die Arbeiter entlassen werden, die Betriebe sofort zu verlassen, wurde auch die letzte Forderung, Nachzahlung der Löhne ab 18. März, erfüllt. Damit ist die Lohnbewegung zu Gunsten der Arbeiter erledigt. Das Ergebnis ist nur der einmütigen und geschlossenen Stellungnahme der gutorganisierten Belegschaft zuzuschreiben. Die Arbeitgeber werden hoffentlich die Lehre daraus ziehen, daß die Tariflöhne für den Nordharzbezirk sich denen der umliegenden Wirtschaftsbezirke angleichen müssen und die Arbeiter nicht gemißt sind, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr herabzudrücken zu lassen.

Wirtschaft und Handel.

Wieder festere Börse.

Die Berliner Börse, an der die ersten Nachrichten von dem Zusammenbruch der Pariser Verhandlungen wie eine Bombe eingeschlagen hatten, hat sich am Samstag verhältnismäßig schnell wieder beruhigt. Während am Freitag im ersten Schreck die Kurse auf der ganzen Linie um 10 und 20 Prozent fielen, setzte sich am Samstag wieder über 20 Prozent verloren, setzte sich am Sonntag zunächst eine gewisse Erholung durch. Stärkeres Angebot aus der Provinz rief zwar im Verlauf der Börse bei der Spekulation eine neue Nervosität hervor, jedoch konnte die Börse in verhältnismäßig fester Haltung abschließen. Bemerkenswert ist, daß trotz der schlechten Nachrichten aus Paris die deutschen Werte und die deutsche Bausache an der Remporter Börse in jeder Beziehung fest lagen. Auch die Pariser Börse reagierte auf das Fiasco der Sadowfängerüberholungen so gut wie gar nicht, und nur die Kurse von festen Renten bröckelten etwas ab.

Die Großhandelspreise etwas gestiegen. Die auf den Eintrag des 17. April berechnete Großhandelspreisliste des Statistischen Reichsamts ist mit 136,9 gegen 137,4 in der Woche um 0,4 Prozent gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexpuffer für Agrarstoffe um 0,2 Prozent auf 128,3 nachgegeben, wogegen der Konsumwarenindex um 0,6 Prozent auf 120,4 gestiegen ist. Der industrielle Preisindex des Reichsamt mit 157,8 nahezu unverändert, während die Indexpuffer für industrielle Produkte und Halbfabrikate mit 0,8 Prozent auf 132,6 den stärksten Rückgang aufweist.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 20. April.

	19. April	20. April
Weizen	225 - bis 227 -	225 - bis 227 -
Roggen	218 - bis 220 -	218 - bis 220 -
Weizenmehl	192 - bis 200 -	192 - bis 200 -
Gerste	212 - bis 218 -	212 - bis 218 -
Voco-Mais Berlin	214 - bis 216 -	214 - bis 216 -
Weizenmehl	25,25 bis 29,75	25,25 bis 29,75
Roggenmehl	17 - bis 19 -	17 - bis 19 -
Weizenmehl	15 - bis 15,50	15 - bis 15,50
Weizenmehl	14,50 bis 14,75	14,50 bis 14,75

Buttermarkt vom 20. April. Die amtliche Feststellung der Berliner Butternotierungskommission im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde geht zu Käufers Vollen, lautet für erste Sorte auf 135, für die zweite Sorte auf 146 und für abfallende Ware auf 130 Mark je Zentner. Tendenz: ruhig.

Vermischtes.

Ein frommer Mann.

Der Geschäftsführer des Evangelischen Stilles in Koblentz Johannes Höfels, hatte sich an einer Anzahl ihm unterstellter weiblicher Angestellten die höchsten sittlichen Forderungen zu stellen und zu erfüllen kommen lassen. Als der Faktor der Buchdruckerei des Evangelischen Stilles ihm diese Forderungen vorwarf, wurde er auf Befehle des Höfels zum Aufhören der Anstalt freigestellt wegen Weibebigung entlassen. In einem Prozeß vor dem Arbeitsgericht, bei dem der Faktor angeklagt hatte, bestritten er und seine Weibchen unter Eid die Beschuldigungen des Höfels. Höfels hatte diese Weibchen zum Abschreiben von Briefen an den Buchdruckereibetrieb in Koblentz wurde nach zweitägiger Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit Höfels wegen Verleumdung um 3 1/2 Jahre Zuchthaus verurteilt. Von den angeklagten Weibchen wurden drei zu je 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Das Vierte wurde freigesprochen.

Ein grauer Fund. In Leipzig hat der Besitzer eines Schwebegartens beim Umgraben seines Grundstückes den in Bemerkung übergegangenem Kopf eines Mannes, der in Leinwand eingewickelt war. Sonstige Leichenteile waren nicht vorhanden, konnten auch nicht von der Kriminalpolizei gefunden werden, die alsbald genaue Nachforschungen einleitete. Dese gelang es, festzustellen, daß es sich bei dem vorgefundenen Kopf um den Söldnermann Gustav Adolf Pirken aus Leipzig-Postnordstadt handelt, der seit dem 26. März d. S. vermißt wird. Es liegt wohlverdienter Raubmord vor. Man hat auch schon Vermutungen, wo der oder die Täter zu suchen sein werden.

Eine Höllemaschine. Am Mittwoch erhielt ein Fabrikant in Dresden-Gebüsch einen Brief, in dem ihm die Lieferung seiner Maschinen in Aussicht gestellt wurde. Als Abnehmer dieses Briefes war ein Ingenieur Weidlich aus Coswig angegeben, den es nach den bisherigen Feststellungen aber nicht gibt. Obwohl eine solche Maschine nicht bestellt war, ließ der Empfänger des Schreibens am Donnerstag vormittag die Räder durch einen Arbeiter am Bahnhof Dresden-Plauen, um sie einzutreiben, abholen. Der Arbeiter legte beim Öffnen die Räder zum Glück auf die Erde, wodurch eine Explosion verhindert wurde. Da man Verdacht schöpfte, verhaftete man sofort die Kriminalpolizei. Die von Beamten des Kriminalamtes mit Sadowfängerüberholungen vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Räder eine von landläufiger Hand zusammengestellte Spreng- und Brandbombe darstellte. Nach dem Gutachten des Sadowfängerüberholers wurde die Explosion und Brandwirkung der Höllemaschine sehr groß gewesen. Der Urheber des Verbrechens ist bisher nicht zu ermitteln gewesen. Wie festgestellt wurde, ist die Räder am Mittwoch nachmittag gegen 4.30 Uhr von einem etwa 26-jährigen Mann am Bahnhof Klotzsche als Postpaket nach Dresden-Plauen aufgegeben worden.

Die Eltern ermahnt und sich selbst ermahnt. Am Samstagabend zeigte sich in Zwickau (Ebenau) eine grauliche Verdächtig. Ein schwaefhinder Bauerntochter, eine grauliche seine Eltern und erbat sich Hilfe. Am Abend fand der nach Hause zurückkehrende Sohn Gerhardt Weiss die Mutter mit einer sehr schweren Kopierverletzung vor dem Saule liegen. Am ganzen wiesen die Zeichen eine acht Verletzungen auf und bei beiden wurde der Kopf mit einem Hammer getroffen. Die Polizei fand den Mörder auf dem Hausboden fast unbewußt erlag auf. Nach den amtlichen Feststellungen hatte Heinrich Weiss sich nach der Tat zuerst ins Bett gelegt, war später aufgestanden und hatte sich dann erhängt. Unmittelbarer Anlaß zur Tat war anscheinend ein Wortwechsel zwischen Mutter und Sohn.

Drei Tote, 20 Schmerzerleide bei einem Krawalleingang. In der Nähe der portugiesischen Stadt Soutomore wurde ein mit 25 Personen besetzter Krawalleingang vor einer 30 Meter hohen Brücke ab. Drei Personen wurden getötet, 20 schwer verletzt.

Sport.

Arbeiter-Theaterbund. Heute Montagabend 20 Uhr: Bühnenprobe im Clubhaus.

Aus dem Gerichtssaal.

Sadowfängergericht Halberstadt.

Sitzung vom 19. April.

Eine nette Nachbarin. Einer älteren Frau war es aufgefallen, daß ihre Nachbarn und Kleiderstücke, die sie auf einem Bodenort in Berlin, in der Nähe des Hauptbahnhofs, immer weniger wurden. Sie konnte sich das Rätsel zunächst nicht erklären. Aber schließlich lenkte sie der Verdacht auf die Nachbarin, Frau S. Eine Hausdurchsuchung ergab dann auch, daß Frau S. eine Menge des fehlenden Gutes im Besitz hatte. Sie mußte sich nun wegen fortgesetzten Diebstahls verantworten. Sie wurde überführt, von 1923 bis 1928 nach und nach die Gegenstände gestohlen zu haben. Wegen fortgesetzten Diebstahls schwerer, seit einwachen Diebstahls erhielt sie 5 Monate Gefängnis.

Der gefälschte Wechsel. Der Reichsbank B. hatte einen Landwirt eine Kuh verkauft. Trotzdem die Kuh bar bezahlt wurde, soll der Angeklagte nachher noch ein Wechsel mit der Unterschrift des Landwirts gefälscht haben, um das Geld noch mal zu bekommen. Der Angeklagte leugnete jede Schuld. Das Gericht hielt ihn aber für überführt und erkannte auf 4 Wochen Gefängnis.

Zweiterlei May.

Der Prozeß Krawalleingang contra Canters in zweiter Auflage. Kollege Canters wiederum verurteilt.

Am Freitag fand vor der kleinen Strafkammer in Halberstadt die Berufungsverhandlung in der Privatklage des Mühlenselbsters Krawalleingang aus Döbelnburg gegen den Redakteur der Gewerkschaftszeitung „Einigkeit“, Dr. Otto von Krawalleingang, im Auftrag des Arbeiterverbandes, Canters statt. Canters war vom Döbelnburger Amtsgericht wegen öffentlicher Verleumdung zu 100 Mk. Geldstrafe und Publikationsverbot verurteilt. Wegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt.

Die Berufung wurde erlaubt in dem Urteil in Nr. 51 der „Einigkeit“ unter der Signatur „Ehre, mein Ehre gebührt“. Die Berufung wurde vor allem in dem Urteil, „Eine Ehre, die den grenzenlosen Tiefstand der Arbeitergeister offenbart.“ Der Angeklagte erklärte zu seiner Berufung, er sei verurteilt, im Interesse des Verbandes derartige Artikel zu veröffentlichen. Eine solche unterchiedliche Behandlung zweier Jubilare könne nicht zur Ausgleichung der Gegensätze zwischen Arbeitergebern und Arbeitnehmern beitragen. Eine öffentliche Verleumdung habe ihm ferngelegen. Nur die Interessen des Verbandes habe er verteidigen wollen. Der Sach. grenzenloser Tiefstand der Arbeitergeister“ sei selbstverständlich nicht persönlich auf die Anhabere Krawalleingang gemeint gewesen, sondern allgemein auf die Arbeitergeister, im Hinblick darauf, daß man einem Arbeiterjubilare eine Medaille überreicht, die noch nicht mal auf Kosten des Arbeitgebers, sondern der Industrie- und Handelskammer angefertigt ist.

In der Beweisaufnahme wurde die Aussage des Protariffen Becker verlesen, der zugibt, daß ihm zu Ehren ein Abendessen veranstaltet wurde. Es soll aber nur „einfach“ gegangen sein. Rechtsanwalt Kühn als Verteidiger des Angeklagten führt dann aus: Man muß die ganze Sache einmal vom menschlichen Standpunkt aus betrachten. Der Arbeiter hat sein ganzes Leben in den Dienst einer sehr reichen Firma gestellt. Die Firma macht dann einen Unterschied zwischen dem 40jährigen Jubiläum des Arbeiters und dem 50jährigen des Protariffen. Ein Arbeiter wird bei der schweren Arbeit im Mühlenselbst selten ein 50jähriges Jubiläum erreichen, so daß die Firma um eine solche Feste für einen Arbeiter stets bekommen würde. Der Protariff hat schon zu seinem 40jährigen Jubiläum ein Geldgeschenk bekommen, der Arbeiter zu seinem 50jährigen nicht. Das ist ein ungerechtes Verhalten. Die Firma hat in den Interessen für sich in Anspruch nehmen. Der Angeklagte sei freigesprochen.

Rechtsanwalt Schradler als Vertreter des Klägers wollte natürlich den Angeklagten bestrafen. Das Urteil wurde dahin verurteilt: „Die Berufung des Angeklagten wird auf seine Kosten verworfen.“ Der Auftrag besaß sich ausschließlich mit der Firma Krawalleingang. Das Gericht sei der Ansicht, daß nur die Firma Krawalleingang und nicht die Arbeitergeister im Allgemeinen getroffen werden sollten.

Erfolgreiche Verurteilung. In unserem Bericht über die Sitzung der Strafkammer hieß es, daß die Berufung der Angeklagten S. und B. die zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, nicht von der Firma Krawalleingang. Das Gericht sei der Ansicht, daß nur die Firma Krawalleingang und nicht die Arbeitergeister im Allgemeinen getroffen werden sollten. Das Urteil wurde dahin verurteilt: „Die Berufung des Angeklagten S. und B. die zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, nicht von der Firma Krawalleingang. Das Gericht sei der Ansicht, daß nur die Firma Krawalleingang und nicht die Arbeitergeister im Allgemeinen getroffen werden sollten.“

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Heute Montag, von 19-20 Uhr: Funktionärstung. Es müssen unbedingt alle Funktionäre erscheinen. Von 20 Uhr ab Mitgliederberatung.

Mitgliederversammlung. Heute Montag, von 19-20 Uhr: Funktionärstung. Es müssen unbedingt alle Funktionäre erscheinen. Von 20 Uhr ab Mitgliederberatung.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt. Gut gelungene Bilder vom Festball sind zu haben. Bestellungen nehmen entgegen die Kameraden O. Bollmann, Sob. Friede, R. Hering, S. Baumann, Fr. Heringer sowie der Photograph Georg Schöfer, Bismarckstraße 44. Der Preis der Bilder richtet sich nach der Anzahl der Bestellungen, je mehr, je billiger 2.-, 1.50 Mk.

Halberstadt. Das die hiesige Ortsgruppe nicht nur erste Arbeit leisten, sondern auch große Feste veranstalten kann, hat unsere 5. Gründungsfeier bewiesen. Dies war natürlich nur durch die Opferbereitschaft vieler Kameraden sowie deren Frauen und Kinder möglich. Besonders in den letzten Tagen haben diese Wackeren Tag und Nacht gearbeitet, um den Festball und dessen Nebenräume zu schmücken. Der Vorstand und der Festausschuß, soeben allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, hiermit herzlich dank. Belohnungen dank verdienen unter beiden Deforenzente, sowie die fleißigen Mitwirkenden, für ihre mühsamen Arbeiten. Die 5. Gründungsfeier war für die hiesige Ortsgruppe ein großer moralischer Erfolg, denn eine Organisation, die soviel Opfermut aufbringt, kann nicht untergehen.

Halberstadt. Schützport. Kameraden, unsere Trainingsabende beginnen wieder und finden wie bisher Montags auf dem Anger statt, Beginn 18 1/2 Uhr. Es wird erwartet, daß heute abend alle Kameraden auf dem Anger sind.

Verneigende. Spielertorps. Sämtliche Spielteile müssen am Dienstag abend bestimmt zum Leben im Wagnerspiel erscheinen. Die kommenden Veranstaltungen erfordern, daß jeder einzelne Spielmann von jetzt ab seine Übungsstunde verläßt.

Verneigende. Die Unteroffiziere müssen am Dienstag, 20. Uhr, im „Wagnerspiel“ zum Markteingang und zur Zurechtung bestimmt und pünktlich erscheinen.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Dienstag, den 23. April.

Berlin. 16.30-18 Uhr: Unterhaltungsmusik, 20. „Gräfin Mariza“, Oper von Saloman.

München. 17-18 Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin, 20. Übertragung von Berlin, 22.45. Bildunterbrechung.

Leipzig. 16.30. Bunter musikalischer Nachmittag, 20. Einmalsonntagskonzert (Deutscher Bühnenverein). Anschließend Tanzmusik.

Hamburg. 19.30 (aus Bremen) Einmalsonntagskonzert (Wahlers zweite Stimme), 21.30. „Midi-erfrischung“, Schwanz, 22.30. „Midi-erfrischung“, Unterhaltungskonzert.

Langenberg. 20.30. Opern deutscher Meister. Von Gluck bis Wagner. (Drehwerktheater).

Amthliche Wetternachrichten.



Wetterdienstliche Nachrichten. Voraussichtliche Witterung bis Dienstag, 23. April.

Der Barometerstand hat die Temperaturen außerordentlich stark inuntergebracht. Trotz starker Aufwindbewegung ist es bereits in der Nacht zum Sonntag vielfach zu Frost gekommen, und auf dem Brocken ist das Thermometer bis auf 8 Grad Ralte gefallen. Viel- lach treten Schnee- und Graupelschauer auf. Süd im Norden, im Norden, im Raume zwischen Grönlund und Spitzbergen, wird aber nimmere durch westliche Winde das Polargebiet gegen Europa abgerichtet, so daß neue Barometermaxima nicht mehr in die untere Gebiet umfängliche Aufwindbewegung einbezogen werden. Wenn auch die Kalttemperatur damit vor ihrem Höhepunkt steht, so ist doch mit einer schneller Erwärmung nicht zu rechnen. Die Nachttemperaturen werden sogar noch tiefer sinken als bisher, lagbarer werden jedoch wieder ein wenig höhere Temperaturwerte erreicht werden. Das Wetter nicht auf weiter nach zur Ausbildung einzelner Regen-, Schnee- und Graupelschauer, doch wird es im allgemeinen ruhiger und etwas besänftigter verlaufen.

Aussehen für Montag und Dienstag: Am ganzen ruhiger und etwas besänftigter Wetter, aber noch immer einzelne Regen-, Schnee- und Graupelschauer, Nachtfrost, mittags ein wenig milder als bisher.

